

Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt Mai 2014/2

specht

Thema: Bergwald im Klimawandel 2 |
Projekte: Jahresbericht 2013 5 |
Porträt: Alan Kocher 6 |
Aktuell: AlpFutur-Preis 8 |

Editorial.



Zum Titelbild: Diagramme zur Entwicklung von Baumarten in verschiedenen Klimaszenarien

*Liebe Freundinnen und Freunde
des Bergwaldes*

«Der Wald kommt auf die Achterbahn!» folgert Harald Bugmann, Professor für Waldökologie an der ETH, wenn er in diesem «Specht» einen Einblick in die Forschungen zur Auswirkung des Klimawandels auf den Bergwald gibt.

Das Bergwaldprojekt ist diesen Sommer wieder im Entlebuch LU, in Curaglia GR, in Haslen GL, in Jaun FR und im Taminatal SG im Einsatz, um im Schutzwald die Folgen der Winterstürme Vivian (1990) und Lothar (1999) zu beheben. In Trin GR räumen Schulklassen Äste und Wurzeln der durch den Tornado von letztem August (2013) geworfenen Bäume. Am Ort des Geschehens erfahren die Freiwilligen, was Stürme, wie sie als Folge der Klimaerwärmung prognostiziert werden, zur Folge haben: Schlagartiger Verlust des Schutzes, jahrzehntelange Aufbauarbeit und nicht übersehbare Folgekosten.

Der Bergwald ist ein hochsensibles Ökosystem, das über Baumgenerationen ein Gleichgewicht gefunden hat, von dem wir Menschen in hohem Mass profitieren. Die vom Menschen verursachte Erwärmung ist rascher gekommen, als ein Baum in den Bergen erwachsen wird. Das Beispiel des Bergwaldes überzeugt mich persönlich, dass es zu riskant ist, abzuwarten, ob Prognosen und Modellrechnungen eintreffen. Drücken wir nicht einfach auf die Schlummertaste, wenn der Alarm losgeht. Setzen wir das Gleichgewicht des Bergwaldes nicht aufs Spiel. Deshalb engagiere ich mich für den Bergwald.

Martin Kreiliger

Geschäftsführer der Stiftung Bergwaldprojekt

PS: Übrigens war Professor Bugmann mit seinem Team auch schon in einem Bergwaldprojekt im Einsatz!

Thema. Klimawandel als Herausforderung für den Bergwald

Dass Treibhausgase wie Wasserdampf und CO₂ das Klima beeinflussen, wird von niemandem bestritten. Der CO₂-Gehalt der Atmosphäre ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts um etwa 43% gestiegen. Seit nahezu 25 Jahren

werden vom IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) regelmässig Berichte über den Stand der Forschung zum Thema des menschlichen Einflusses auf das Klima erarbeitet.

Der fünfte Zustandsbericht des IPCC erscheint 2013–2014 in drei dicken Bänden und belegt den Einfluss des Menschen auf das Klima. Seit einem Vierteljahrhundert ist die Botschaft der

Wissenschaft bezüglich der Klimaveränderung unverändert: wir sind mit einem von uns selber verursachten Problem konfrontiert, welches das Wohlergehen von Natur und Mensch in einem noch nie erfahrenen Ausmass bedroht. Was bedeutet der Klimawandel für die Schweiz und vor allem für die Schutzwälder im Gebirge?

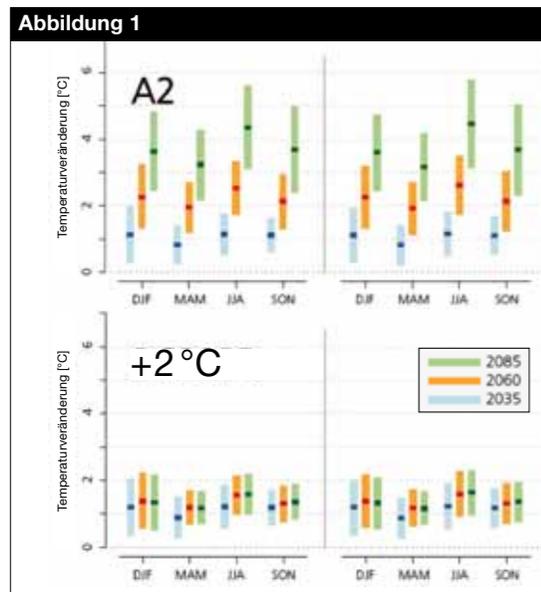


Abb. 1: Zwei Temperatur-Szenarien («A2»-Szenario oben, «2 Grad»-Szenario unten) aus dem Projekt CH2011 für die Nordostschweiz (links) und die Westschweiz (rechts). Dargestellt sind Veränderungen der Temperatur relativ zur Referenzperiode 1980–2009, dreissigjährige Mittelwerte um das Jahr 2035 (blau), 2060 (orange) und 2085 (grün). Die Länge der Balken stellt die Unsicherheit in den Abschätzungen dar. DJF = Winter, MAM = Frühling, JJA = Sommer, SON = Herbst (Abbildung aus dem Projekt CH2011).

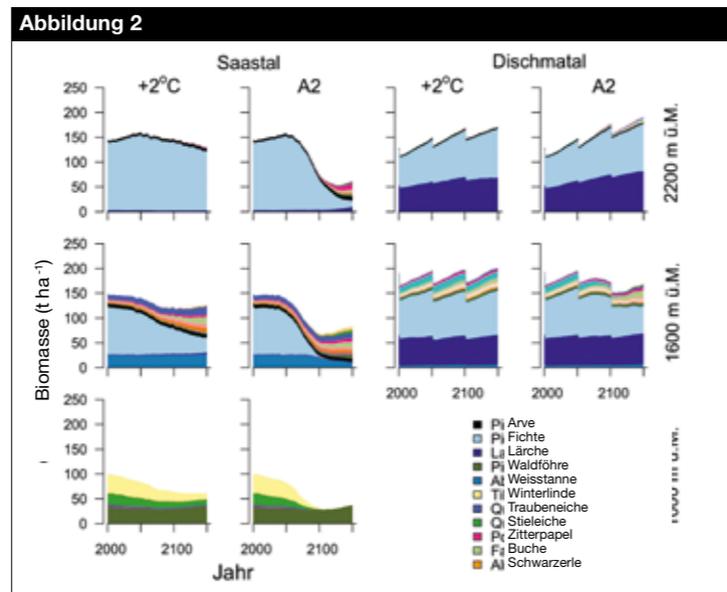


Abb. 2: Entwicklung von oberirdischer Biomasse und Artenzusammensetzung unter dem «2 Grad»-Szenario sowie unter dem stärkeren Klima-Szenario («A2») im Saastal (links) und im Dischmatal (rechts) für drei Meereshöhen (Für das Dischmatal nur 1600 und 2200 m ü. M., da es nicht tiefer als gut 1500 m ü. M. reicht). Vgl. Abb. 1 für Details zu den Klima-Szenarien (aus Elkin et al. 2013).

Gebirge zeichnen sich weltweit durch eine besonders starke Erwärmung aus; im Lauf des 20. Jahrhunderts veränderte sich die Mitteltemperatur in der Schweiz um +1.5°C; das Mittel der Veränderung in der gesamten Nordhemisphäre beträgt «lediglich» +0.76°C.

Und wie geht es weiter? Für die Schweiz wurden Ende 2011 neuste, dem aktuellen Stand der Forschung entsprechende Klima-Szenarien für das 21. Jahrhundert pu-

bliziert (Projekt CH2011). Eines dieser Szenarien («2 Grad»-Szenario) geht davon aus, dass die globale Mitteltemperatur bis ins Jahr 2100 um lediglich 2°C gegenüber vorindustriellen Bedingungen ansteigt (Abb. 1, unten). Dieses Szenario wurde von der internationalen Klimakonferenz 2009 in Kopenhagen als Ziel verabschiedet. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass es eingehalten werden kann, da die Emissionen weiterhin stark an-

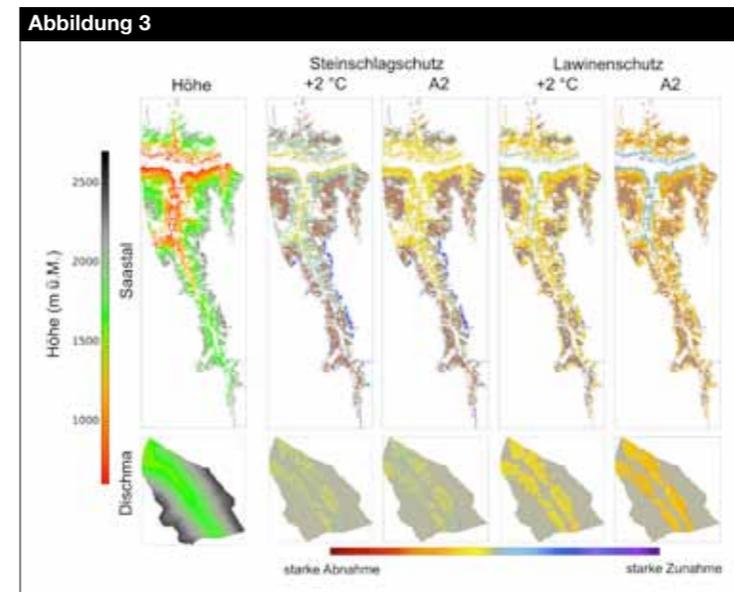


Abb. 3: Entwicklung der Schutzfunktion vor Steinschlag (2. und 3. Spalte) sowie Lawenniedergängen (4. und 5. Spalte) im Saas- (oben) und im Dischmatal (unten) unter den gleichen Klimaszenarien wie in Abb. 2. Ganz links ist das digitale Geländemodell der beiden Talschaften wiedergegeben (aus Elkin et al. 2013).

steigen. Ein weiteres – weitaus wahrscheinlicheres – Szenario («A2»-Szenario) geht von einer unbegrenzten Weiterentwicklung der Emissionen aus. Es berechnet eine Erwärmung von über 6°C im Sommer (Abb. 1, oben) und bezüglich der Niederschläge eine leichte Erhöhung im Winter und eine leichte bis ausgeprägte Reduktion im Sommer (in den Abbildungen nicht dargestellt).

Was bedeutet das für den Bergwald? Die Natur passt sich immer

dem Klima an; der Klimawandel ist also für den Wald an sich unproblematisch. Nicht so für die Menschheit, denn sie bezieht eine Unzahl von Gütern und Dienstleistungen aus dem heutigen Wald und ist an dessen Weiterexistenz interessiert, beispielsweise im Schutzwald.

Um die Veränderungen abzuschätzen, welche im Wald zu erwarten sind, werden meist Modelle verwendet, welche die uns bekannten ökologischen Prozesse

Foto: © Stepro, Berchtsgaden

Zum Bild: Bergwald von Felsberg über der Stadt Chur GR



und ihre Beeinflussung durch Witterungsereignisse in mathematische Gleichungen fassen. In unseren Forschungen haben wir zwei Gebirgsregionen der Schweiz, nämlich das Saas- und das Dischmatal (VS resp. GR) untersucht. Drei Computermodelle kamen zum Einsatz,

mit denen die Auswirkungen von Klimaszenarien auf eine Vielzahl von Ökosystemgütern und -leistungen berechnet wurden: vom zukünftigen Holzvolumen und der Baumartenzusammensetzung (Abb. 2) bis zur Schutzfähigkeit der Wälder bezüglich Steinschlag und Lawinen (Abb. 3). Für die

Zum Bild: Jugendliche beim Aufräumen von Sturmschäden vom August 2013, Trin GR.



Bewirtschaftung wurde angenommen, dass die heutige Praxis auch in Zukunft aufrechterhalten würde.

Dabei ergab sich ein äusserst differenziertes Bild, welches pauschale Aussagen verunmöglicht: je nachdem, welche Ökosystemleistung, welches Klimaszenario, welcher Zeithorizont und welcher Teil einer Region betrachtet wird, ergeben sich andere Folgerungen. So ist beispielsweise in höheren

Lagen des Dischmatal unter beiden Szenarien mit einer Verbesserung der Biomassen-Produktion und mit keiner grossen Veränderung der Artenzusammensetzung zu rechnen, weil steigende Temperaturen die Entwicklung dieser Ökosysteme dominieren (Abb. 2 oben rechts).

Im Saastal hingegen ist dieser positive Effekt wesentlich schwächer und nur während der ersten Jahrzehnte ersichtlich (Abb. 2 oben links), weil Trockenheitseffekte den positiven Temperatur-Effekt ins Gegenteil verkehren. In etwas tieferen Lagen im Saastal (Abb. 2 Mitte links) scheint sich bezüglich Biomasse und Artenzusammensetzung bis ins Jahr 2050 kaum etwas zu verändern, danach finden aber ein Rückgang des Holzvorrats und eine Veränderung der Artenzusammensetzung statt, und dies sogar unter dem sehr zurückhaltenden «2 Grad»-Szenario. In den tiefsten Lagen schliesslich zeigen beide Szenarien negative Effekte auf die Biomasse und ein Verschwinden aller Arten ausser der trockenheitstolerantesten (Abb. 2 unten), wobei dieser Prozess recht lange dauert, ganz besonders unter dem «2 Grad»-Szenario.

Beim Schutz vor Naturgefahren, der sich häufig auf ganz bestimmte Objekte im Raum (z. B. Stra-

ssen und Dörfer) bezieht, ist eine explizite räumliche Betrachtung zwingend (Abb. 3). Diese zeigt wiederum ein sehr differenziertes Bild, das sich ebenfalls nicht auf einfache, pauschale Aussagen reduzieren lässt. Im Saastal nimmt beispielsweise der Steinschlag-schutz in den höchsten Lagen unter beiden in Abb. 3 dargestellten Szenarien zu, weil die Wälder an der oberen Waldgrenze dichter werden und deshalb besser in der Lage sind, Steine zu stoppen. In den tiefen Lagen ist nur unter dem «2 Grad»-Szenario eine Verbesserung des Steinschlag-Schutzes zu erwarten, unter dem A2-Szenario hingegen eine starke Verschlechterung. Im Dischmatal hingegen weist der Lawinenschutz unter beiden Szenarien eine negative Tendenz auf, die aber unterschiedlich stark ist.

Insgesamt ergeben sich aus diesen Betrachtungen einige wichtige Folgerungen:

- die Klimaveränderung betrifft die Wälder auf einem Grossteil der betrachteten Untersuchungsflächen;
- sie hat an gewissen Standorten positive Auswirkungen, an vielen Standorten aber negative;
- das Vorzeichen der Auswirkungen und ihre Stärke hängt von der betrachteten Ökosystemleistung ab;

- bei einigen Kenngrössen (z. B. Artengarnitur, Schutz vor Naturgefahren) sind teilweise drastische Veränderungen zu erwarten;
- gewisse Veränderungen werden erst nach 50 – 150 Jahren bemerkbar.

Die Veränderungen im Klima laufen um ein Vielfaches schneller ab als die Walddynamik: der Wald kommt auf die Achterbahn. Deshalb dürfte es schwierig bleiben, der Forstpraxis konkrete Handlungsanleitungen zu geben, und das Problem des «denn sie wissen nicht, was sie tun sollen» bleibt uns wohl erhalten. Noch viel grundlegender ist aber das Problem, dass die Menschheit mit dem Klimawandel ein Experiment von ungeheurer Tragweite begonnen hat, nach dem Motto «denn sie wissen nicht, was sie tun». Bei aller Sorge um die Entwicklung des Waldes dürfen wir die Ursachen des Klimawandels nicht vergessen und sollten sie aktiv bekämpfen – auf allen Ebenen, vom privaten Haushalt bis zur Staatengemeinschaft. ■

Weiterführende Literatur:

Bugmann, H. et al. 2014. Climate change impacts on tree species, forest properties, and ecosystem services. In: CH2014-Impacts, Toward Quantitative Scenarios of Climate Change Impacts in Switzerland. OCCR, FOEN, MeteoSwiss, C2SM, Agroscope, and ProClim, Bern.

Elkin, C. et al., 2013. A 2°C warmer world is not safe for ecosystem services in the European Alps. Global Change Biology 19.

Harald Bugmann ist Professor für Waldökologie im Departement Umweltsystemwissenschaften der ETH Zürich, harald.bugmann@env.ethz.ch

Projekte. 300 Jahre Nachhaltigkeit



(Red.) 1713 hat Carl v. Carlowitz mit dem Prinzip «nur soviel Holz schlagen wie nachwächst» die Idee der Nachhaltigkeit erstmals beschrieben. Im Wissen darum, dass auf diesem Planeten auch 300 Jahre später «mehr genutzt wird, als nachwächst», setzt sich das Bergwaldprojekt für den Wald, die Wiege der Nachhaltigkeit, ein. So haben seit dem Beginn des Bergwaldprojektes

37 500 freiwillig arbeitende Menschen über 195 000 Arbeitstage geleistet.

Im Jahr 2013 war das Bergwaldprojekt der Schweiz an 35 Orten aller Sprachregionen der Schweiz und im nahen Ausland aktiv. Erwachsene, Jugendliche und Familien haben an 626 Projekttagen, leicht mehr als letztes Jahr und so viel wie noch nie zuvor, im Bergwald gearbeitet. Mit 1946 Personen waren es aber weniger



Mischung aus gemeinnützigem Einsatz und Ferienjob für 30 Jugendliche hat die Graubündner Kantonalbank unter dem Motto: «Mein Einsatz – unser Bergwald» mit dem Bergwaldprojekt ent-

Zum Bild: Begehungswegbau zur Schutzwaldsanierung im Taminatal SG

Teilnehmende, da weniger Mitarbeitende der Credit Suisse an Tageseinsätzen teilgenommen haben. Weil aber andererseits mehr Teilnehmende in den Wochenprojekten waren, ergibt dies mit stolzen 10 117 Arbeitstagen annähernd die gleiche Arbeitsleistung wie im Vorjahr.

Vom Forstdienst besonders geschätzt wurden die Einsätze um Trin GR zur Bewältigung der Schäden aus dem Wirbelsturm vom August. Mitarbeitende der Credit Suisse, von Swiss Re, Synthes und weiteren Firmen haben im Bergwald angepackt. Projekte mit Firmen bringen Menschen in den Bergwald, die weit davon entfernt leben und arbeiten. Eine innovative

wickelt. Die Ziegenalp Puzetta wurde im vierten Jahr in Zusammenarbeit mit den lokalen Bauern betrieben. Eine Rekordmenge (2000 kg) Käse war dort das feine Nebenprodukt der Arbeit zugunsten der alpinen Landschaft.

Die Webseite www.bergwaldprojekt.org diente als Informationsportal zu Bergwaldthemen und für die Anmeldung in die Projekte. Die Zeitschrift «Specht» beleuchtete Aspekte, die für den Bergwald hochaktuell sind, medial aber wenig Beachtung finden. So wurde über die Bedeutung des Wolfes für den Bergwald berichtet und die Alpenerle porträtiert, welche im Alpenraum explosionsartig zunimmt.

Wiederum konnte das Bergwaldprojekt seine Arbeit nur dank Spenden und finanzieller Unterstützung grosszügiger Personen und Institutionen erbringen. Ihnen und den Freiwilligen, Waldbesitzern, Förstern und Mitarbeitenden sei gedankt. Sie setzen sich mit Hand und Herz für ein zeitloses Symbol der Nachhaltigkeit ein: für den Bergwald. ■

Der ganze Jahresbericht ist mit der detaillierten Jahresrechnung auf www.bergwaldprojekt.org/de/publikationen/jahresbericht einsehbar.

Porträt. Interview mit Alan Kocher



(Red.) Wir unterbrechen die Porträtserie Jugendliche im Bergwald aus aktuellem Anlass. Alan Kocher, langjähriger Stiftungsratspräsident des Bergwaldprojektes übergibt sein Amt. Mit diesem Porträt danken wir Alan Kocher ganz herzlich für seine engagierten Jahre beim Bergwaldprojekt. Das vollständige Interview findet sich auf www.bergwaldprojekt.org.

Alan, wie bist du zum Wald gekommen?

Ich war als kleiner Bub viel im Wald, bin aber nicht aus einer Försterfamilie. Ich sah viele Tiere, liebte den Geruch vom Waldboden und konnte die Baumarten anhand ihrer Düfte unterscheiden. Es war ein emotionaler Zugang. Und wie ist der Wald dein Beruf geworden?

Nach dem Forststudium in Freiburg i. Br. machte ich einige Lehr- und Wanderjahre in den Kantonen Graubünden, Bern und St. Gallen. Von 1990 bis 1998 war ich beim Waldwirtschaftsverband Schweiz WVS für die Kommunikation zuständig. Dort lernte ich das Bergwaldprojekt kennen. Seit 2003 bin ich Direktor des Bildungszentrums Wald in Lyss. Unheilbar mit dem Bergwaldvirus infiziert wurde ich

während des Forstpraktikums im Unterengadin. Noch heute bin ich sehr gerne im Engadin, einem richtigen Kraftort.

Was empfindest du angesichts einer 500-jährigen Lärche?

Respekt und Wertschätzung. Es ist ein Wunder, was sie aushält und leistet.

Mit welcher Baumart vergleichst du das Bergwaldprojekt?

Mit einer Arve. Das Projekt ist ein Pionier, zäh, widerstandsfähig und vielfältig. Es ist eine Erfolgsgeschichte mit Potential, wie das Arvenholz auch. Die Teilnehmenden vergleiche ich mit dem Tannenhäher, der die Arvennüsschen verbreitet. Die Teilnehmenden tragen die Botschaft weiter und lassen sie an andern Orten keimen.

Was beeindruckt dich am Bergwaldprojekt?

Die Idee ist genial einfach – und funktioniert. Die Mitarbeitenden stecken sehr viel Herzblut in ihre Aufgabe, das ist ansteckend! Bei den Teilnehmenden beeindruckt mich ihre Motivation und ihr Staunen. Sie sind bereit, eine Woche ohne materielle Entschädigung zu arbeiten und tragen erst noch eine Wirkung nach aussen. Es kommt ein grosser Querschnitt der Bevölkerung mit unterschiedlichsten Beweggründen zusammen. Am Abend sind alle verschwitzt und mit Händen voller Harz und be-



geistert über den Bergwald. Und was mir als leidenschaftlichem Esser auch aufgefallen ist: Die gute Verpflegung ist so etwas wie ein Markenzeichen des Projekts. Zudem bin ich unheimlich dankbar, dass wir bisher von schweren Unfällen verschont wurden.

Wem würdest du einen Einsatz im Bergwaldprojekt empfehlen?
Allen Leuten, die bis jetzt nicht

die Gelegenheit hatten, in der Natur zu arbeiten und dabei Glücksgefühle zu erleben.
Kennt du alle Projektorte?
Nur theoretisch. Als Stiftungsrat habe ich mit der strategischen Ausrichtung des Projekts zu tun, nicht mit den einzelnen Einsätzen.
Hattest du je Muskelkater von Waldarbeit?
Allerdings!

Welchem Promi würdest du ein paar Tage Bergwaldprojekt wünschen?
Bundesrätin Doris Leuthard, sie ist die oberste Schirmherrin des Waldes.

Was sind die Aufgaben des Bergwaldprojekt-Stiftungsrates?
Wir überlegen beispielsweise, wie Neuerungen, etwa die Zusammenarbeit mit grossen Firmen (Corporate Volunteering) oder die Öffnung für Schulklassen, zum Stiftungszweck passen. Ich persönlich finde diese Neuausrichtung sehr wertvoll. So erreichen wir viel mehr Leute, die sonst nicht freiwillig in den Bergwald kämen. Der Stiftungsrat trägt die Verantwortung für das Bergwaldprojekt und wir werfen ein kontrollierendes Auge auf die Finanzen.

Wie konnte das Bergwaldprojekt von dir als Direktor des BZW Lyss profitieren?

Es ist wichtig, dass der Präsident eine Nähe zum Wald hat. Ich habe ein grosses Netzwerk in der Forstpraxis und konnte auch schon Praktikanten ins Bergwaldprojekt vermitteln. Einmal besuchte ich mit dem internationalen Forest Communicators Network ein Projekt. Sie waren beeindruckt und nahmen das Bergwaldprojekt als gutes Beispiel in ihre Länder zurück.
Nach zehn Jahren Bergwaldprojekt-Stiftungsratspräsidium

hörst du auf. Was machst du mit der freien Zeit?

Die ist teils schon neu besetzt. Ich vertrete die forstlichen Bildungsinstitutionen im «Forum Wald», einem strategischen Gremium, welches das Bundesamt für Umwelt berät. Wir machen uns Gedanken über die Zukunft der Branche und begleiten die Schweizerische Waldpolitik.

Wie sieht die Zukunft des Bergwaldprojektes aus?

Das Projekt ist sehr gut aufgestellt, es hat mehrere Standbeine, motivierte Mitarbeitende, einen fähigen Geschäftsführer und engagierte Teilnehmende. Ich kann also mit gutem Gewissen gehen. Ich bin zuversichtlich, dass der Bergwald auch in Zukunft leidenschaftliche Freunde findet und das Projekt Personen, die einen Einsatz in einer Projektwoche leisten.

In einem Wort ausgedrückt, wie war deine Zeit beim Bergwaldprojekt?

Wirklich bereichernd!

Jahrgang: 1958 | **Tätigkeit beim Bergwaldprojekt:** Stiftungsrat von 2001–2004, Stiftungsratspräsident von 2004–2014 | **Familie:** verheiratet, drei erwachsene Kinder | **Liebingsbaum:** Arve | **Freizeit:** Was ist das? Ich koche und esse gerne und mag auch guten Rotwein und Musik | **Traumberuf als Kind:** erst Bäcker, später Pilot

Aktuell. Innovationspreis für Alp Puzzetta



Foto © Jeremir Krelliger

Zum Bild: Der frische Käse wird in den Keller getragen. Projekt Ziegenalp Puzzetta GR

chen Ziegenbauern, wird durch den Preis für die nachhaltige Ziegenwirtschaft im Val Medel GR ausgezeichnet. Sie erhält einen grosszügigen Geldbetrag, den sie vollumfänglich in das gemeinsame Projekt mit dem Bergwaldprojekt einbringt.

Die Milchziegenalp Puzzetta wird seit vier Jahren gemeinschaftlich vom Bergwaldprojekt und der Alpkorporation betrieben. Mit dieser Zusammenarbeit konnte verhindert werden, dass die über 500 Jahre alte Alp eingeht und die wertvolle alpine Kulturlandschaft verbuscht. Der Innovationspreis AlpFutur wird für die Umsetzung gezielter Massnahmen im Rahmen des nachhaltigen Entwicklungskonzepts eingesetzt. Unter anderem sind dies die verstärkte Zusammenarbeit unter den lokalen Bauern sowie die Erweiterung der Palette an wertvollen Alpprodukten. Die Alpkorporation Puzzetta erhält mit dem Preis auch eine verdiente Anerkennung für ihren Mut, mit dem Bergwaldprojekt neue Wege zu gehen. Wir freuen uns weiterhin auf den schmackhaften Ziegenkäse zugunsten der alpinen Landschaft! ■

(Red.) Das schweizerische Forschungsprojekt AlpFUTUR hat in einem Wettbewerb drei innovative Alp-Projekte prämiert. Die Ziegenalp Puzzetta ist unter den auserwählten Projekten.

Die Alpkorporation Puzzetta, bestehend aus den verantwortli-

Verdankungen

*Dank der massgeblichen Unterstützung durch den **Fonds Edelweiss** der gemeinnützigen **Stiftung SYMPHYSIS, Zürich**, können wir in diesem Jahr das neue **Alpprojekt Madris im Avers** starten.*

Wettbewerb Bergwaldprojekt

(Red.) Im 2013 hat das Bergwaldprojekt an Informations-Ständen in Städten oder an Messen einen Wettbewerb durchgeführt.

Gewinner/-innen der Wettbewerbs-Verlosung vom 30. Juni 2013 sind: Peter Rettenmund, Basel | Grégory Amos, Sierre | Tabea Kipfer, Basel

Gewinner/-innen der Wettbewerbs-Verlosung vom 31. Dezember 2013 sind: Gabriel Burger, St.Gallen | Mirjam Meier, Wängi | Ernst Kuhn, St.Gallen

Wir gratulieren den Wettbewerbs-gewinner/-innen des Jahres 2013.

Impressum

Herausgegeben von der Stiftung Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4× jährlich | Abonnements-Preis Fr. 60.— pro Jahr | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt. Spendenkonto PC 70-2656-6 IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6 Stiftung Bergwaldprojekt Via Principala 49, CH-7014 Trin Telefon 081 650 40 40, Fax 081 650 40 49 info@bergwaldprojekt.org www.bergwaldprojekt.org

